



Landesforstanstalt M-V/ Betriebsteil Forstplanung, Versuchswesen,
Informationssysteme · Zepelinstraße 3 · 19061 Schwerin

Bearbeitet von: M. Jansen

Telefon: 0 385/ 6700 - 180

Fax: 0 385/ 6700 - 102

E-Mail: Mathis.Jansen@lfoa-mv.de

Waldschutz- Information 11/2017

Aktenzeichen: 032-4 SN / 7432.3
(bitte bei Schriftverkehr angeben)

Schwerin, im Dezember 2017

Auswertung des elektronischen Waldschutzmeldeswesens (eWSM) – Meldemonat Oktober 2017

Kiefernspannerfraß

Mit der Monatsmeldung Oktober liegen die Ergebnisse für den Kiefernspannerfraß 2017 vor (Abb. 1). Schäden wurden ausschließlich aus der Nossentiner-Schwinzer Heide gemeldet. In dieser Region wird seit 2016 eine erhöhte Spannerpopulation mittels verschiedener Monitoringverfahren intensiv überwacht.

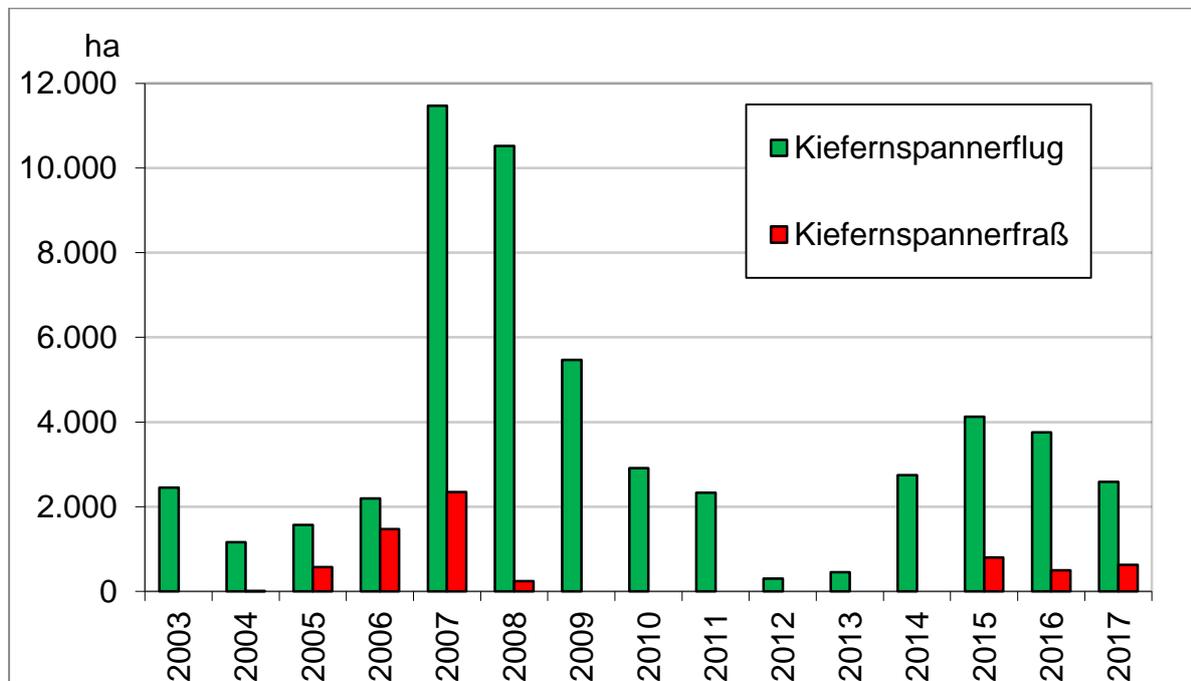


Abbildung 1: Kiefernspannerfraß und -flug im Gesamtwald Mecklenburg-Vorpommerns (Summe merklich und starker Fraß/Flug) von 2003 bis 2017

Kommissarischer Vorstand: Manfred Baum

Landesforst Mecklenburg-Vorpommern
- Anstalt des öffentlichen Rechts -
Fritz - Reuter - Platz 9
17139 Malchin

Bankverbindung:

Deutsche Bundesbank

BIC: MARKDEF1150

IBAN: DE87 1500 0000 0015 0015 30

Steuernummer: 079/133/80058

Telefon: 0 39 94/ 2 35-0

Telefax: 0 39 94/ 2 35-1 99

E-Mail: zentrale@lfoa-mv.de

Internet: www.wald-mv.de

In Summe rechtfertigten die Überwachungsergebnisse bislang jedoch keine luftfahrzeuggestützte PSM-Anwendung in der Region.

Insgesamt hat die Schadfläche im Vergleich zum Vorjahr um 128 ha zugenommen. Hierbei ist zu beachten, dass sich die Fläche mit merklichem Fraß um 220 ha erhöht hat, während bei der Fläche mit starkem Fraß ein Rückgang von 92 ha zu verzeichnen ist.

In Summe aller Überwachungsergebnisse aus dem Jahr 2017 scheint sich die Kiefernspannerpopulation in der Nossentiner-Schwinzer Heide auf erhöhtem Niveau zu halten. Mit Anweisung des Ministeriums für Landwirtschaft und Umwelt Mecklenburg-Vorpommern ist aus diesem Grund das intensive Monitoring im Bereich der Nossentiner-Schwinzer Heide mit der anstehenden Winterbodensuche im verdichteten Netz weiter fortzuführen.

Diplodia-Triebsterben

Der Erreger des Diplodia-Triebsterbens ist der weltweit verbreitete Pilz *Sphaeropsis sapinea*, der seit einigen Jahren in den Wäldern Mecklenburg-Vorpommerns verstärkt in Erscheinung tritt. Der wärmeliebende Erreger ist hierzulande vor allem an Kiefern und Douglasien zu finden. Zum Wirtsspektrum zählen jedoch etliche weitere Koniferenarten. Der Erreger profitiert von milden Wintern und feuchtwarmen Frühjahren in Verbindung mit trockenen Sommern (PETERCORD UND STRAßER 2017).

Die Symptome des Befalls sind gerade in Kulturen recht deutlich – es kommt, wie in Abbildung 2 dargestellt, zur Verbräunung, Verkrümmung und zum Absterben von einzelnen Trieben bzw. zum späteren Zeitpunkt der gesamten Pflanze.



Abbildung 2: Symptome des Diplodia-Triebsterbens in Douglasien- (links) und Kiefernkulturen (rechts)(Fotos: Forstliches Versuchswesen)

Ebenso können auch ältere Bäume befallen werden, auch hier kommt es zu Verbräunung, Triebsterben, Harzfluss und dem Absterben von Kronenteilen (Abbildung 3).



Abbildung 3: Symptome an Kiefern im Baumholzalter (Foto: Dr. P. Heydeck)

Der Pilz kann jedoch auch als Endophyt symptomlos längere Zeit an Trieben und Nadeln der Kiefer unbemerkt leben und bei Schwächung des Wirtes, z. B. durch Insektenfraß, in eine schädigende Phase übergehen (LANGER ET AL. 2011). Stimulierend können dabei z. B. auch Schäden durch Hagelschlag oder Trockenstress wirken. Darüber hinaus vermag der Pilz auch an abgestorbenem Material saprophytisch zu leben und so latent in den betroffenen Beständen zu überdauern (PETERCORD UND STRABER 2017).

Befunde im Zuge von Vor-Ort-Beratungen in den Meldestellen Schildfeld, Radelübbe und Neu Pudagla belegen die voranschreitende Etablierung des Triebsterbens in Mecklenburg-Vorpommern. Auch in den Nachbarbundesländern Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Niedersachsen scheint der Pilz deutlich auf dem Vormarsch.

Als Gegenmaßnahme kann bislang nur zur konsequenten Entnahme stark befallener Bäume zur Vermeidung von Massenvermehrungen sekundärer Schädlinge geraten werden. Weiterhin zeigten Untersuchungen, dass zwischen Kiefernherkünften deutliche Unterschiede hinsichtlich der Anfälligkeit bestehen (SCHUMACHER UND KEHR 2012).

Sollten Hinweise auf den Befall durch das Diplodia-Triebsterben beobachtet werden, ist die Landeswaldschutzmeldestelle zu informieren. Weiterhin ist der Schaden über das elektronische Waldschutzmeldewesen unter der Schadart „Sonstige Schäden“ zu dokumentieren.

Sturm

Am 05.10. wütete insbesondere im Westen und Südwesten des Landes der Sturm „Xavier“ und verursachte regional starke Schäden inner- und außerhalb des Waldes. Begünstigt durch vorangegangene, anhaltende Niederschläge und wechselnde Winde aus südwestlicher bis nördlicher Richtung waren vor allem der Landkreis Ludwigslust-Parchim bzw. die Meldestellen Grabow, Kaliß, Jasnitz, Radelübbe, Schildfeld und Friedrichsmoor betroffen. Nach gegenwärtigem Stand wurden durch „Xavier“ rund 140.000 m³ Schadholz im Gesamtwald Mecklenburg-Vorpommerns geworfen. Erschwert durch die Vielzahl an Einzelwürfen und der weiterhin niederschlagsreichen Witterung dauert die Aufarbeitung und die Erfassung der genauen Sturmholzmenge an. Am 29. Oktober folgte der Sturm „Herwart“, der jedoch vergleichsweise geringe Schäden verursachte.

Zur Vereinfachung der Sturmmeldung über das elektronische Waldschutzmeldewesen (eWSM) wurde kurzfristig die für 2018 geplante Einführung des neuen Moduls „Großschadereignisse“ vorgezogen. Eine Bedienungsanleitung zur neuen Funktion wurde den Nutzern des eWSM direkt zugeschickt.



Abbildung 4: Windwurffläche nach „Xavier“ im Forstamt Jasnitz (Foto: Forstliches Versuchswesen)

PSM – Rodentizide

Zur Einschätzung der Gefährdungssituation hinsichtlich Fraßschäden durch Mäuse werden als gängiges Verfahren in Mecklenburg-Vorpommern im Herbst Probefänge durchgeführt. Als Ergebnis der Fänge kann eine Bekämpfungsnotwendigkeit nachgewiesen werden.

Bei der Durchführung einer Bekämpfung mit Rodentiziden sind die gegenwärtige

Kommissarischer Vorstand: Manfred Baum

Landesforst Mecklenburg-Vorpommern
- Anstalt des öffentlichen Rechts -
Fritz - Reuter - Platz 9
17139 Malchin

Bankverbindung:

Deutsche Bundesbank
BIC: MARKDEF1150
IBAN: DE87 1500 0000 0015 0015 30
Steuernummer: 079/133/80058

Telefon: 0 39 94/ 2 35-0
Telefax: 0 39 94/ 2 35-1 99
E-Mail: zentrale@lfoa-mv.de
Internet: www.wald-mv.de

Zulassungssituation sowie die entsprechenden Anwendungshinweise, -bestimmungen und Auflagen (siehe Pflanzenschutzmittel-Verzeichnis Teil 4 bzw. www.bvl.bund.de) zu beachten.

Die Ausbringung von Rodentiziden ist nur in verdeckter Form zulässig!

Dies bedeutet die direkte Einbringung in die Mäusegänge bzw. -löcher, die Verwendung von Köderstationen oder das Streuen von in Folienbeuteln verschlossenen Ködern.

Genauere Auflagen zum jeweilig gewählten Mittel sind dem PSM-Verzeichnis zu entnehmen.

Ihr Waldschutzmeldedienst

Betriebsteil FVI

Fachgebiet Forstliches Versuchswesen

Literatur- und Quellenverzeichnis

BUTIN, H. (1989): Krankheiten der Wald- und Parkbäume. Diagnose, Biologie, Bekämpfung. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Stuttgart, New York; Georg Thieme Verlag

HEYDECK, P.; DAHMS, C.; GÖTZ, B.; HÄNISCH, A.; SCHUMACHER, J. (2017): Erster Nachweis der Dothistroma-Nadelbräune (*Dothistroma septosporum*) im Nordostdeutschen Tiefland. Journal für Kulturpflanzen (2017) 69, S. 10-15

LANDESBETRIEB FORST BRANDENBURG (2017): Situationsbericht zum Auftreten von Schaderregern und Schäden im Land Brandenburg - Berichtszeitraum August 2017

LANGER, G; BRESSEM, U.; HABERMANN, M. (2011): Diplodia-Triebsterben der Kiefer und endophytischer Nachweis des Erregers *Spheropsis sapinea*. AFZ-Der Wald 11/2011, S. 28-31

PETERCORD, R.; STRAßER, L. (2017): Mit der Trockenheit kommt der Pilz. LWF aktuell 112, S. 9-11

SCHUMACHER, J.; KEHR, R. (2011): Aktuelle Bedeutung des Diplodia-Triebsterbens an Kiefern (Erreger: *Diplodia pinea*) in Deutschland und Ansätze für eine Schadensbegrenzung. In: Dujesiefken, D. (Hrsg.): Jahrbuch der Baumpflege 2011. Haymarket Media, Braunschweig: S. 147-158